



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Sommerschule in Maria-Zell.

---

## Gedicht zum Weihnachtsbild. 01,01

Du heißersehntes Kindelein,  
In einem Stalle, arm und klein,  
Bist größer als die ganze Welt,  
Du, Gott, der Erd' und Himmel hält.

Hier find ich Frieden, Heimat, Ruh'  
Hier schließt kein Herz sich kalt mir zu,  
Beim Kripplein weile ich so gern,  
Hier strahlt mein schönster Hoffnungsstern.



## Die Sommerschule in Maria-Zell.

(Süd-Afrika.)

Von Schwester M. Maria.

**S**ie haben ja schon vieles von den Sommerschulen in Mariannahill und Courdes gehört und im ganzen zusammengenommen, war hier das gleiche, nur daß sie hier zum erstenmal gehalten wurde. Dieselbe fand im Januar dieses Jahres statt. Die sich daran beteiligten, mußten am 13. Januar bis abends 5 Uhr hier eintreffen. Um 7 Uhr 30 eröffnete hochwürdiger Herr Pater Rektor Canisius durch eine Ansprache die Schule. Es kamen 110 Eingeborene zusammen: Lehrer, Lehrerinnen und einige andere. Alle zeigten großen Eifer und Lernbegier; das Betragen war lobenswert, waren es ja meistens ältere verheiratete Männer, wie hochwürdiger Herr Pater Bernard sagte: „Hier sieht man wenigstens Männer und keine Jungs, wie bei uns drunten in Mariannahill, was einem die Arbeit viel leichter macht.“

Die Tagesordnung war folgende:

- 5 Uhr Aufstehen;
- 5,30 „ hl. Messe, bei welcher gebetet und gesungen wurde; nach derselben eine Viertelstunde geistliche Ansprache, täglich von einem anderen Pater gehalten;
- 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ Soziologie von hochw. Herrn Pater Bernard;
- 7,30 „ Frühstück;
- 8,30 „ Psychologie von Mr. Alexander;
- 9,15 „ Katechese von hochw. Herrn Pater Reginald von Umtata;
- 9,45 „ Pause und Unterhaltung;

<sup>1</sup> In Südafrika ist der Sommer in den Monaten Dezember, Januar, Februar.

- 10,15 Uhr: Schulorganisation von unserem Schulinspektor, dessen Frau und deren Schwester auch hier waren;
- 11 „ Landwirtschaftskunde von hochw. Herrn Pater Bernard;
- 12 „ Mittagessen;
- 2—5 „ Handarbeit: Grassflechten, Korbmachen, Schreinererei, Gartenarbeit, Näherei nach dem neuen, veränderten Syllabus; letzteres übernahmen Schwester Emilia und ich. Schwester Junipera hatte für Essen und Logis zu sorgen;
- 6 „ Abendessen;
- 7—8<sup>1/2</sup> „ Ansprachen, Unterhaltungen usw.

Von den Unterhaltungen, die hier stattfinden, will ich nur einige erwähnen. In erster Linie den „May Pole Danc“, der von 24 weißgekleideten Mädchen mit entsprechenden Schärpen aufgeführt wurde. Diese ernteten recht großen Beifall; denn sie spielten perfekt und ohne Fehler. Schwester Junipera, welche dazu die Musik spielte, bekam auch ein Lob für ihre Mühe und Anstrengung. Sie hatte ja auch viel Mühe, es den Dorfkindern — unsere eigenen Schulkinder waren alle in Ferien — einzupauken. Eine zweite Aufführung war der „Rag Doll Drill“, was die Leute sehr erheiterte, von meiner Wenigkeit besorgt. Dann „Soldaten-Drill“, durch einen unserer Schüler geleitet; dies war sehr taktmäßig und genau und die Anwesenden wunderten sich über die Pünktlichkeit und Schnelle, mit der jede Bewegung stattfand. Ebenderselbe Schüler spielte noch eine Humoreske „Unordentliche Schule“, worüber sich die anwesenden Herren, besonders der Schulinspektor und die Ladis fast frank lachten; außerdem machte er noch einen „Kafferndoktor“ (Zauberer), was besonders unter den Eingeborenen ein großes Hallo hervorbrachte.

So vergingen die 6 Tage rasch nacheinander. Die lieben Schwestern im Haus hatten sehr viel zu tun, doch fanden sich die meisten bei den abendlichen Unterhaltungen ein. Da hochwürdiger Vater Abt Gerard als Vertreter des hochwürdigsten Herrn Bischofs auch hier war, so wurde an dem dazwischen kommenden Sonntag ein feierliches Pontifikalamt gehalten, wobei die schöne vierstimmige Herz-Jesu-Messe von Schulze gesungen wurde. Die meisten der Eingeborenen hatten noch nie so etwas gesehen und deshalb waren sie voller Aufmerksamkeit und Begeisterung.

Die Sommerschule wurde im neuen Knaben-Schlafsaal abgehalten. Rev. F. Canisius hatte sich die letzten Wochen vor Beginn der Schule noch abgemüht und auch die Arbeiter fest angehalten, so daß noch alles fertig wurde. Der Raum selbst bot einen schönen Anblick; mitten an der Wand ein großes Kreuzifix, unter demselben die schöne Herz-Jesu-Statue, segnend

die Rechte erhebend und schön geschmückt; unter derselben die Bühne, auf welcher die Vorlesungen gehalten wurden. Alle wunderten sich über den großen Fortschritt, der sich dank dem Fleiß und der rastlosen Bemühungen unseres hochwürdigen Herrn Pater Canisius binnen der letzten Jahre hier entfaltete.

Der Chief „Moshesh“ (prot.), welcher, wie sein Vater, unserer Mission nicht sehr geneigt war und uns manche Schwierigkeiten bereitete, war auch unter den Teilnehmern. Seit einigen Jahren schickte er seine Söhne hier in die Schule zur weiteren Ausbildung; die Lage wurde günstiger und die Vorurteile immer mehr beseitigt. Der Chief hielt eines Abends auch eine Ansprache, worin er betonte, wie verkehrte Urteile sie gegen die Missionare früher hatten, da sie meinten, die Mariannahiller Missionare seien nur gekommen, um ihnen zu schaden und ihr Land wegzunehmen; aber jetzt seien sie vollständig überzeugt, daß gerade diese katholischen Missionare ihre besten Freunde seien, die ihnen nur helfen wollen, nicht nur was die Religion anbelangt, sondern auch in materieller Beziehung, wovon ja diese Sommerschule den besten Beweis liefere. Zum Schluß dankte er noch allen und munterte die anwesenden Eingeborenen auf, sich der Tätigkeit der Missionare anzuschließen und deren Rat zu befolgen.

So kehrten denn am Schlusse der Schule alle wieder neu ermutigt und vollständig befriedigt zu ihrer Tätigkeit zurück.

Deo gratias!



## Besuch in Kombo!

**S**icher interessiert es die verehrten Leser, auch einmal zu hören, wie es zugeht, wenn in Afrika „Besuch“ kommt. Da wir nun vor kurzem hohen Besuch hier in Kombo hatten, bin ich in der Lage, Sie darüber etwas aufzuklären. D-Züge mit Speisewagen, Autos, Equipagen, Fahrräder und wie die modernen Verkehrsmittel alle heißen, sind uns Afrikanern fremd; wir gehen am besten zu Fuß oder reisen per Esel. Es gibt bei uns wohl eine Autostraße, auf der ab und zu Lastautos zur leichteren Verbindung der weitentfernten Stationen verkehren, aber, aber — da sitzt der Haken. Das Fahren mit dem Auto kostet Geld, und unser Geldbeutel kann uns nicht abhelfen. Er ist wegen Mangel an Nahrung so dünn und leistungsunfähig, daß er sicher bald seinen Beruf aufgeben muß, um nicht seinen Namen zur Unehre zu tragen. Mittel zur Linderung oder besser Radikalmittel zur Hebung dieser Schwäche werden jederzeit dankbar entgegengenommen